



# „Es ist ein täglicher Kampf.“



15 PORTRÄTS VON LSBTI-MENSCHENRECHTS-  
VERTEIDIGER\*INNEN AUS VIER KONTINENTEN

# „Es ist ein täglicher Kampf.“

## 15 Porträts von LSBTI-Menschenrechtsverteidiger\*innen aus vier Kontinenten

Schriftenreihe der Hirschfeld-Eddy-Stiftung – **BAND 6**

Köln/Berlin Dezember 2021

ISSN 1865-6056

### IMPRESSUM

Hirschfeld-Eddy-Stiftung  
Postfach 103414, 50474 Köln  
[www.hirschfeld-eddy-stiftung.de](http://www.hirschfeld-eddy-stiftung.de)  
[info@hirschfeld-eddy-stiftung.de](mailto:info@hirschfeld-eddy-stiftung.de)

*Auflage:* 2.000

*Vi.S.d.P.:* Klaus Jetz  
*Redaktion:* Sarah Kohrt, Klaus Jetz  
*Lektorat:* Juliane Steinbrecher  
*Layout:* Marion Brandes [designbrandes.de](http://designbrandes.de)  
*Grafikquelle:* GNU Wikipedia / [wikimedia.org](http://wikimedia.org)

### *Bildnachweis:*

Foto S. 9 Thomas Köhler, Foto S. 16 Mikhail Pyshkin,  
Foto S. 20 Anthony Soto, Foto S. 24 Women´s Leadership Centre,  
Foto S. 27 Dedy Andrianty, Foto S. 30 bekesjstudio (Bekes J),  
Foto S. 46 Mawjoudin / Melek Abderrahmen,  
Foto S. 66 LSVD-Archiv, Foto S. 70 cynthiamatonhodze  
Fotos S. 34, 38, 42, 63 Caro Kadatz (LSVD/HES)  
Fotos S. 51, 55, 60 privat

<b>WELTKARTE</b> _____	<b>6</b>	<b>ALI BOUSSEMI – TUNESIEN</b> _____	<b>46</b>
LSBTI-Menschenrechtsverteidiger*innen aus aller Welt		„Die Rechte von LGBTQI+ verteidigen, damit sie offen in einer Gesellschaft leben können, die ihre Würde respektiert und anerkennt.“	
<b>GRUSSWORT</b> _____	<b>8</b>	von Ingrid Wenzl	
von Christine Lambrecht, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz		<b>JULIUS KAGGWA – UGANDA</b> _____	<b>51</b>
<b>EINLEITUNG</b> _____	<b>10</b>	„Inter* Körper werden missbraucht, untersucht, getestet und ‚korrigiert‘.“	
von Sarah Kohrt und Klaus Jetz, Hirschfeld-Eddy-Stiftung		von Caroline Ausserer	
<b>MIKHAIL TUMASOV – RUSSLAND</b> _____	<b>16</b>	<b>MONICA TABENGWA – BOTSWANA</b> _____	<b>55</b>
„Mein größter Wunsch? In Freiheit und ohne Furcht leben.“		„Der Kampf gegen die traditionelle Frauenrolle hat mich zur Aktivistin gemacht.“	
von Andreas Schmiedecker		von Caroline Ausserer	
<b>MAURI BALANTA JARAMILLO – KOLUMBIEN</b> _____	<b>20</b>	<b>ANDRIY MAYMULAKHIN – UKRAINE</b> _____	<b>60</b>
„Ich möchte noch viel mehr Menschen inspirieren, zusammen zu träumen und eine bessere Welt zu schaffen.“		„Ich wusste, dass ich in diesem Leben würde kämpfen müssen – für meine Nonkonformität, für meine persönlichen und politischen Freiheiten.“	
von Ingrid Wenzl		von Inga Pylypchuk	
<b>IRENE GAROËS – NAMIBIA</b> _____	<b>24</b>	<b>FRANK MUGISHA – UGANDA</b> _____	<b>63</b>
Ihr größter Wunsch: „Eine feministische Welt“		Seine Sichtbarkeit ist seine Sicherheit – „Ich habe keine Angst mehr.“	
von Caroline Ausserer und Liz Frank		von Caroline Ausserer	
<b>DÉDÉ OETOMO – INDONESIA</b> _____	<b>27</b>	<b>JOSÉ IGNACIO LÓPEZ – NICARAGUA</b> _____	<b>66</b>
„Ein Leben, in dem wir wir selbst sein können, ohne negative Konsequenzen.“		„Weil sich Respekt und Menschenwürde am Ende unweigerlich durchsetzen.“	
von Christina Weise		von Klaus Jetz	
<b>CESNABMIHILO DOROTHY NUHU-AKEN’OVA – NIGERIA</b> _____	<b>30</b>	<b>TASH DOWELL – SIMBABWE</b> _____	<b>70</b>
„Mein Traum: Präsidentin von Nigeria.“		„Ich möchte in meinem Leben noch handfeste Veränderungen in Simbabwe erleben.“	
von Bärbel Röben		von Cornelia Sperling	
<b>LILITH RAZA – PAKISTAN/DEUTSCHLAND</b> _____	<b>34</b>	<b>DER FRAGEBOGEN</b> _____	<b>74</b>
„Alle geflüchteten Personen haben das Recht auf eine Chance, ihr Potenzial zu entfalten.“		<b>HINTERGRUNDINFORMATIONEN</b> _____	<b>75</b>
von Martina Backes		<b>DIE HIRSCHFELD-EDDY-STIFTUNG</b> _____	<b>78</b>
<b>JEAN ELIE GASANA – RUANDA</b> _____	<b>38</b>		
„Es fehlt uns an Schutz und Respekt für unsere Grundrechte.“			
von Klaus Jetz			
<b>DRAGANA TODOROVIC – SERBIEN</b> _____	<b>42</b>		
„Ich kämpfe für die Freiheit meiner Community, für die uneingeschränkte Gleichberechtigung, ohne Kompromisse ...“			
von Inga Jahn			



## Tash Dowell

SIMBABWE

„Ich möchte in meinem Leben noch handfeste Veränderungen in Simbabwe erleben.“

Tash Dowell (35) ist eine queere Menschenrechtsaktivistin aus Simbabwe. Sie war bis 2020 Koordinatorin im Masakhane Collective Simbabwe und arbeitet seit 2021 für die Coalition of African Lesbians.

Als queere Menschenrechtsaktivistin kenne ich Tash Dowell seit 2017 und bin immer wieder begeistert von ihrer Kreativität. Als sie im September 2020 zu einem Online-Talk der Hirschfeld-Eddy-Stiftung zum Thema „LGBTI-inklusive Menschenrechtsarbeit im südlichen Afrika – das Masakhane-Projekt“<sup>1</sup> eingeladen wurde, bereitete sie ein Video über die Aktivitäten in Simbabwe vor und ermunterte zwölf Aktivistinnen ihres Kollektivs, ebenfalls teilzunehmen. Bemerkenswert ist Tashs kritische und reflektierte Haltung: In der Diskussion über die developmentpolitischen Nord-Süd-Konflikte war sie es, die beim Thema der Abhängigkeit von Fördergeldern eine selbstbewusstere afrikanische Strategie forderte.

In Deutschland sind die konkreten Auswirkungen der alltäglichen homophoben Gewalt in Ländern wie Simbabwe meist schwer vorstellbar. Tash Dowell berichtet zum Beispiel von einer traumatisierenden Erfahrung bei einem Workshop-Wochenende mit LGBTI\*-Jugendlichen 2014, für das sie als Moderatorin engagiert war. Plötzlich stand bewaffnete Polizei im Raum, und als nach den Verantwortlichen gefragt wurde, schauten die Jugendlichen zu ihr, denn viele hatten über sie von der Veranstaltung gehört. Tashs Protest nutzte nichts, sie wurde von der Polizei verhaftet und acht Stunden ununterbrochen ver-

hört und unter Druck gesetzt. Sie sagt: „Die ganze Quälerei hat mich paranoid und voller Angst zurückgelassen. Bis heute hat diese Angst Auswirkungen – ich glaube, dass sie mich hindert, das ganze Potenzial meines Aktivismus zu entfalten.“

Tash Dowell arbeitete von 2013 bis 2019 als Referentin für Kommunikation und Advocacy bei GALZ – Association of LGBTI People in Zimbabwe. GALZ wurde 1990 als erste LGBTI-Organisation in Simbabwe gegründet, damals als „Gays and Lesbians of Zimbabwe“ (www.galz.org). Aufgrund der Politik des damaligen Präsidenten Mugabe war die NGO dauernd in Alarmbereitschaft, weil es ständig Razzien gab. Unbekannte Angreifer überfielen ihre Feierlichkeiten zum Jahresende 2016 so brutal, dass ein Mitarbeiter lebensgefährlich verletzt wurde. Auch Tash wurde wie alle anderen verprügelt: „Zum Glück habe ich ‚nur‘ Narben als Erinnerung. Eine im Gesicht und eine auf dem Rücken.“

An der diskriminierenden Gesetzgebung gegenüber LSBTI\* in Simbabwe hat sich seitdem nichts geändert, aber der aktuelle Präsident Mnangagwa erklärte auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos 2018, dass LGBTI\*-Organisationen ihre Interessen in Simbabwe vertreten könnten. Tash berichtet, dass dies zu etwas mehr Spielraum bei der Interessenvertretung und zu größerer Wahrnehmung durch andere zivilgesellschaftliche NGOs geführt hat. Aber die Bedrohung ist nach wie vor groß.

### Gefühle, die anders sind

Tash Dowell wurde im Mai 1986 in der Hauptstadt Harare in eine Familie geboren, die hauptsächlich aus ihrer Mutter und deren Schwestern und Cousins bestand. Ihre Mutter war überzeugt, dass Dialog das geeignete Mittel zur Konfliktlösung sei und praktizierte das auch. Tash meint, dass dies ihre feministischen Auffassungen später stark geprägt hat. Leider verstarb die Mutter, als Tash zwölf Jahre alt war.

Mit neun Jahren sah sie den lesbischen Liebesfilm *When Night is Falling*. Sie war elektrisiert. Aber mehr als elf Jahre glaubte sie, mit ihr stimme etwas nicht. „Erst mit 21 traf ich eine Frau, mit der ich meine Gefühle und Gedanken ohne Angst erforschen konnte. Ich entdeckte, dass es eine Sprache dafür gab und dass mehr Menschen wie ich existierten.“

Während der Wirtschaftskrise 2008 zog sie auf der Suche nach einer Arbeitsstelle nach Südafrika. Sie lebte zunächst isoliert, und erneut dachte sie, dass ihre Gefühle anders als die aller anderen seien – vielleicht war doch etwas mit ihr nicht richtig, vielleicht war die Erfahrung mit ihrer Geliebten einzigartig gewesen? Zum Glück fand sie Zugang zu Facebook und kam in Kontakt mit einer größeren Community von queeren Menschen.

Als sie 2010 nach Simbabwe zurückkehrte, hatten einige Cousins ihr Coming-out schon der ganzen Verwandtschaft erzählt. Tash fühlte sich selbstbewusst genug, um auf die Fragen „Ist das wahr?“ nur mit „Was würde das für einen Unterschied machen?“ zu antworten. Einige Verwandte brauchten Abstand von ihr – bis zu fünf Jahren. „Je wohler ich mich in meiner Haut fühlte und je mutiger ich mit meinen Antworten wurde, umso besser konnten wir alle einen stillen Respekt für die Unterschiede zwischen uns entwickeln. Wir sind jetzt ok und reden ab und zu miteinander.“

<sup>1</sup> Das Masakhane-Projekt ist ein vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung seit 2014 gefördertes Projekt zum Empowerment lesbischer Frauen und Trans\* im südlichen Afrika, initiiert vom LSVD und mit filia.die frauenstiftung auf den Weg gebracht. Die Coalition of African Lesbians verantwortet Masakhane in der Region. Auf deutscher Seite unterstützen das Projekt Cornelia Sperling für den LSVD und Sonja Schelper für filia.die frauenstiftung, siehe <https://blog.lsvd.de/tag/masakhane/>

Heute beschreibt sie ihre sexuelle Identität wie folgt: „Ich bezeichne mich als queer und gender non-conforming<sup>2</sup>. Ich mag nicht diese einzelnen Schubladen, aber hauptsächlich lebe ich im lesbischen Spektrum.“

## Aktiv als Menschenrechtsaktivistin

Eher ungeplant führte die neue Arbeitssuche in Simbabwe sie zu einem Angebot der LGBTI-Organisation GALZ, die ihre kreativen Fähigkeiten im Bereich Grafikdesign und als digitale Künstlerin nutzen wollten. Zuerst engagierte sie sich ehrenamtlich in der Organisation, bevor sie 2013 hauptamtlich angestellt wurde; zeitgleich begann sie ein Fernstudium der Kommunikationswissenschaften, um ihre Ausbildung abzurunden.

Als Verantwortliche für die Jugendarbeit entwickelte sie die Kampagne „Arts for Activism“, weil sie überzeugt ist, dass künstlerische Ausdrucksformen es leichter machen, sich zu öffnen und auszudrücken. „Das gehört zu meinen glücklichsten Momenten, wenn LGBTI\*-Jugendliche mithilfe meiner Arbeit entdecken, dass sie nicht allein sind. Dann läuft mein Herz über.“ Ein von ihr gestaltetes T-Shirt mit dem Aufdruck „Same Love“ wurde zum Renner bei den Jugendlichen.

Tash Dowell engagiert sich außerdem in der 2015 ins Leben gerufenen Feminist Action Campaign (FAC) und dem Masakhane-Projekt, bei dem Aktivistinnen aus den NGOs Pakasipiti, Katswe, GALZ, Rise Above und Voice of the Voiceless zusammenarbeiten. Bei der Internationalen AIDS-Konferenz ICASA im Dezember 2015 in Harare organisierte das FAC Flashmobs in der Innenstadt, um auf sexuelle Gewalt gegen Frauen hinzuweisen. Und sie organisierten das „Pangu Pangu Festival“ ausschließlich mit Künstlerinnen, um die internationalen Gäste mit den Themen queerer Frauen und Sexarbeiter\*innen zu konfrontieren.

Es ist erstaunlich, welch vielfältige und mutige Arbeit die zivilgesellschaftlichen Organisationen in Simbabwe leisten – trotz der politischen und gesellschaftlichen Homophobie und Unterdrückung der demokratischen Opposition. 2020 erreichten die Aktivitäten von #ZimbabweanLivesMatter und die Verhaftung der Schriftstellerin Tsitsi Dangarembga die internationalen Medien. Tash lebt mittendrin als Menschenrechtsaktivistin; nach der Beendigung ihrer Tätigkeit als Koordinatorin des Zimbabwe Autonomy Collective (Masakhane), arbeitet sie seit 2021 hauptamtlich als Medien- und Kommunikationsbeauftragte für die Coalition of African Lesbians.<sup>3</sup>

Da Geldgeber\*innen aus dem Globalen Norden heutzutage Diversität und LGBTI\*-Inklusion auf ihre Fahnen schreiben, werden LGBTI\*-Aktivist\*innen viel öfter von anderen NGOs eingeladen. Tash sieht das als Folge der Einschränkung der zivilgesellschaftlichen Räume und Ressourcen: „Ich habe manchmal den Eindruck, dass wir eine Alibi-Rolle bekommen, womit eine andere Organisation ihre Offenheit und Diversität gegenüber Geld-

gebern beweisen möchte. Wir versuchen, solche Situationen für unsere Sichtbarkeit und Menschenrechtsforderungen zu nutzen.“

Erwähnenswert ist noch Tash Dowells Aktivität im Rahmen internationaler Advocacy-Arbeit. 2020/21 beteiligte sie sich aktiv an einem NGO-Bericht im Rahmen des Universal Periodic Review-Prozesses der UN.<sup>4</sup> Auf der 40. Sitzung des UN-Menschenrechtsrat 2022 steht die Menschenrechtssituation in Simbabwe auf dem Prüfstand. Dabei werden auch NGOs gehört. Zum ersten Mal wurde ein Bericht über die Situation von lesbischen, bisexuellen und queeren Frauen in Simbabwe eingereicht – von einer Kooperation der Organisationen Pakasipiti, Hands of Hope, Africa Kiburi und dem Zimbabwe Autonomy Collective. Auch an einer breiten Kooperation für die Unabhängigkeit der Afrikanischen Menschenrechtskommission ACHPR beteiligt sie sich.

## Wünsche für die Zukunft

Tash Dowell befürchtet angesichts der Coronapandemie, dass die simbabwische Regierung LGBTI\* politisch wieder als Sündenböcke benutzen wird und ihre Rechte noch stärker eingeschränkt werden. Das würde den Hass von Homophoben anstacheln und ihnen die Rechtfertigung für neue Verbrechen gegen Menschen der Community geben.

„Aber mein Wunsch ist natürlich, dass ich in meinem Leben noch handfeste Veränderungen in Simbabwe erlebe. Veränderungen wie die Nichtkriminalisierung einvernehmlicher sexueller Beziehungen zwischen gleichgeschlechtlichen Erwachsenen, die Möglichkeit der künstlichen Befruchtung für alle Frauen und das Recht auf Abtreibung. ... Dann hoffe ich, dass Geldgeber und internationale Organisationen, die unsere Arbeit unterstützen wollen, genauer die Situation vor Ort berücksichtigen. Es gibt auch engagierte Gruppen, die nicht die Möglichkeit haben, sich beim Staat registrieren zu lassen. ...

Ein letzter Punkt: Beim Engagement für die Rechte von Frauen und speziell LBQ-Frauen erleben wir einen Konkurrenzkampf, wenn es um Gelder und Ressourcen geht. Man kann es als ‚Olympiade: Wer ist am schlimmsten unterdrückt?‘ bezeichnen – und schwule Männer gewinnen hier meistens. Ich wünsche mir, dass die lesbischen und queeren Frauen selbstbewusster ihre wichtige Arbeit in den sozialen Bewegungen wertschätzen und ihre Macht begreifen und nutzen.“

VON CORNELIA SPERLING

<sup>2</sup> Selbstbezeichnung für eine Geschlechtsidentität außerhalb der binären Norm, im Deutschen auch nicht-binär oder gendervariant.

<sup>3</sup> Weitere Infos über die zivilgesellschaftliche Arbeit: [www.cal.org.za](http://www.cal.org.za) und im Magazin African Feminist Standpoint, siehe ebenfalls [www.ralf.cal.org.za](http://www.ralf.cal.org.za)

<sup>4</sup> <https://www.hirschfeld-eddy-stiftung.de/infocentrum/un/un-menschenrechtsrat-und-lsbt>